

Grundlinien bereits in den Operationes in Psalmos 1519–1521 formuliert) vollzog sich bei Luther auch der Wandel in der Auffassung des Gesetzes. Sein positiver Gebrauch ergibt sich aus dem Umstand, dass der Christ, obwohl vor Gott gerechtfertigt, nach wie vor als Sünder seine Anweisung braucht. Beide – Gerechtigkeit und Gesetz – stehen in Zusammenhang mit den Einsichten des Reformators in die Unterscheidung der beiden Reiche und bilden folglich den Rahmen einer neuen Theologie der Gesellschaft. Dabei spielt das Verständnis von Kirche eine ganz zentrale Rolle. Im Zuge der theologischen Neuorientierung Luthers 1518/1519 wird Kirche als Gemeinschaft der Heiligen zum Kristallisationspunkt seiner Lehre, die sich als wahre Kirche an Taufe, Altarsakrament und Evangelium zeigt. Im Verhältnis von Kirche und Politik in der Welt betont Cranz Luthers Distinktion zwischen dem individuellen Christenmenschen und der sozial und politisch handelnden Person. Cranz untersucht diesen Gegenstand unter den Leitkategorien „Stand und Beruf“, „Gottes zwei Regimente“ und „drei Hierarchien“ (Kirche, Hauswesen und Gemeinwesen). Luthers Lehrensätze in seinen Vorstellungen von Gesellschaft und den zwei Regimenten, die Cranz in vier Kapiteln am Schrifttum des Reformators anschaulich vorstellt, bündelt die vorliegende Studie abschließend in dem Gedanken einer christlich qualifizierten Säkularisation.

Kontinuität und auffallende Schwerpunktverlagerungen im Denken Luthers kommen bei den in dieser Studie behandelten Themen sachlich differenziert zur Darstellung.

Andreas Gößner

**Melanchthon deutsch**, hrsg. von Michael Beyer, Stephan Rhein und Günther Wartenberg. Bd. 1–2, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 1997, 324. 311 S. – ISBN 3-374-01636-7

Melanchthon, Luthers engster Mitarbeiter, einer der bedeutendsten Universalgelehrten der frühen Neuzeit, ist in der breiten Öffentlichkeit nicht so bekannt, wie er es verdient hätte. Die Gelehrtensprache Latein verhindert dort die Rezeption seiner Gedanken. Ein „Melanchthon deutsch“ ist deshalb notwendig, um die Aktualität so vieler Gedanken des Praeceptoris Germaniae aufzuzeigen.

Die vorgelegte Übersetzung hält die Balance zwischen der Treue zu der durchsichtigen, eleganten Ausdrucksweise des großen Gelehrten und der nötigen, klaren Verständlichkeit für den heutigen Menschen. Die ausgewählten Texte sind (unter steter Angabe der Quellengrundlage – meistens Corpus Reformatorum oder Robert Stupperichs vorzügliche Ausgabe) vor allem aus der breiten Vorlesungstätigkeit des Meisters von Wittenberg erwachsen. Dazu kommen Reden, Briefe (Auswahl aus 10.000!) und Gutachten. Als Hauptteile erscheinen „Schule und Universität“, „Philosophie, Geschichte und Politik“, „Theologie“ und „Kirchenpolitik“. Die letzte derartige Übersetzung ist 1829/30 in drei Bänden von Friedrich August Koethe veröffentlicht worden. So wurde es einfach Zeit für eine neue Ausgabe. Statt einer nicht erforderlichen biographischen Einleitung haben die Herausgeber geschickt Jacob Heerbrands Gedächtnisrede auf Melanchthon vorangestellt und mit diesem kostbaren, inhaltsreichen Quellenstück einen Zeitgenossen zu Wort kommen lassen. Hier

und in dem ganzen Werk erscheint Melancthon als auserwähltes Werkzeug Gottes für die Erneuerung der Christenheit, als humanistischer Universalgelehrter und als menschliches Vorbild. An vielen Stellen (z. B. 271) findet man Kommentare, die zum vollen Verständnis des Textes beitragen. Dreißig Seiten Register wenigstens der Personennamen helfen, den reichen Inhalt zu erschließen.

Nicolaus Heutger

Albrecht Peters: **Der Mensch**, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (1979) 2. Aufl. 1994, 219 S. (Handbuch Systematischer Theologie Bd. 8)

Fünfzehn Jahre nach seinem ersten Erscheinen wurde das bewährte Werk des früh verstorbenen Systemikers offensichtlich unverändert erneut aufgelegt. Obwohl die Qualität dieser Arbeit in keiner Weise zu bestreiten ist, wirft ein solches Unterfangen doch einige Fragen auf.

Nach dem Konzept des Handbuchs Systematischer Theologie geht es in den dort veröffentlichten Darstellungen darum aufzuzeigen, „wie und warum sich der theologische Ausdruck des evangelischen Glaubens seit der Reformation verändert hat“ (16). Deshalb wurden auch in der ersten Auflage dieser Arbeit die anthropologischen Positionen Luthers, Calvins und Melancthons zuerst mit denen der „Vätergeneration“ verglichen und dann auf den „Dialog mit den Humanwissenschaften“ eingegangen. Damals verstand man unter „Vätergeneration“ Paul Althaus, Paul Tillich und Karl Barth. Damit wird, und das gilt auch für den Dialog mit den Humanwis-

senschaften, ein Kenntnisstand diskutiert, der bei der Neuauflage zwanzig Jahre zurückliegt.

So bleibt nur, den bereits in der ersten Auflage vorgelegten Vergleich als für eine Zeit maßgeblich zu verstehen, die sich nicht nach Jahrzehnten bemisst, sondern nach Jahrhunderten. Dem ist insofern zuzustimmen, als sich in der Tat an den Grundpositionen des reformatorischen Menschenbildes kaum etwas ändern dürfte. Die Hochschätzung der Vernunft bei Luther – in weltlichen Dingen (28) – darf nicht vergessen werden. Und die christozentrische Sicht „exzentrischer, responsorischer und eschatologischer Menschenexistenz“ (207ff) ist und bleibt unüberholbar.

Dennoch ist zu fragen, ob nicht zumindest ein Vorwort ein Hinweis darauf zu geben gewesen wäre, wie sehr das vorausgesetzte Menschenbild in eine Krise geraten ist. Müssen nicht die Krise der Umwelt als Krise des aufgeklärten Menschenbildes und die Umbrüche in der Ökonomie als Krise des angeblich allein ökonomisch-rationalen „homo oeconomicus“ verstanden werden? Allerdings, woher sollten dann Impulse zu neuen verantwortlichen Wegen kommen, wenn nicht aus den Quellen des in diesem Werk eben schon sorgfältig entfalteten reformatorischen Menschenbildes?

Andreas Pawlas

Wolfgang Nethöfel: **Theologische Hermeneutik**. Vom Mythos zu den Medien, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1992, X.346 S. (Neukirchener Beiträge zur Systematischen Theologie Bd. 9)